

Trepp ein doch etwas zu einfaches holzschnittmäßig reduziertes Geschichtsbild; ich hätte hier die Verwendung etwa der jüdischen Geschichte von H. H. Ben-Sasson bei weitem vorgezogen. Auffallend ist die starke Präsenz von A. Heschel, demgegenüber M. Buber stark zurücktritt. Sollte man darin ein allgemeines Nachlassen des Interesses deutschsprachiger Christen an Buber feststellen können (innerjüdisch hat er diese Bedeutung nie gehabt)? Eine stärkere Rezeption von Heschel ist jedenfalls ein Positivum; doch bleibt die Problematik bestehen, daß die christlicherseits bevorzugten jüdischen Autoren vielfach nicht dieselbe Bedeutung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft haben und die am christlich-jüdischen Dialog beteiligten Juden aus einem sehr begrenzten Spektrum des Judentums stammen, wobei die Orthodoxie völlig fehlt.
Wien Günter Stemberger

LENGSFELD PETER (Hg.), *Ökumenische Praxis. Erfahrungen und Probleme konfessionsverschiedener Ehepartner.* (444.) W. Kohlhammer, Stuttgart 1984. Ln. DM 98,—.

1959 erschien das für die Zeit vor dem II. Vatikanum weithin maßgebende Werk für Mischehenfragen von Sucker/Lell/Nitschke: „Die Mischehe. Handbuch für die evangelische Seelsorge“. Ein Vierteljahrhundert danach sind Befund und Richtlinien stark überholt und revisionsbedürftig. Das Vaticanum II und das Motuproprio „Matrimonia mixta“ Papst Pauls VI. von 1970 und die darauffolgenden Verhandlungen zwischen den Kirchen haben zu einer starken Auflockerung bisher sehr starrer Haltungen geführt; die Literatur vom Traktat bis zum wissenschaftlichen Werk in Einzelbereichen ist nahezu unübersehbar geworden. Der angezeigte Band enthält ein Literaturverzeichnis von acht Seiten! Seit 1967 der österreichische evangelische Bischof Gerhard May auf der Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi auf die Schwierigkeiten von Minderheitskirchen aufmerksam machte, die durch die hohe Anzahl von Mischehen erwachsen, ist diesen Fragen intensiv nachgegangen worden. Im deutschen Sprachraum haben 1981 immerhin 25 % aller Eheschließungen zwischen Katholiken und Evangelischen stattgefunden. Für Österreich bedeutet das, daß in städtischen Gemeinden bis zu 80 % aller evangelischen erwachsenen Gemeindeglieder in Mischehen leben; für Niedersachsen oder Holstein mag das auf römisch-katholischer Seite ähnlich empfunden werden. Harding Meyer vom Straßburger Institut des Lutherischen Weltbundes für Ökumenische Forschung sieht in dem vorliegenden Band anhand von 50 ausführlichen biographischen Interviews das wesentliche Ergebnis darin, daß er so nahe an die Problematik konfessionsverschiedener Ehen heranführt, wie es im Rahmen einer Studie überhaupt sein kann und fragt mit dem Ergebnis der Verfasser, ob die Kirchen mit ihren bisherigen Bemühungen die Gefahren der Instabilität und Kirchenentfremdung in Mischehen nicht eher verstärken oder gar mitauslösen statt zu mindern oder überwinden.
Wie dies die Verfasser (Helmut Geller, Erika Feighofen, Bernd Overhage) im Verein mit dem Herausgeber Peter Lengsfeld tun, das muß man mit Spannung selbst lesen. 50 Ehepaare — 50 Romane, und sehr oft

beschämend für Seelsorger, Gemeindeangestellte und auch Rechtsvorschriften beider Konfessionen. Der Band ist eine Fundgrube für pastoraltheologische Beobachtungen, „wie man es gerade nicht machen oder sagen sollte“ und wie die Offenheit des Seelsorgers Türen im Menschenherzen öffnen kann. Die Selbstverständlichkeit des Katholisch- oder Evangelisch-Seins trotz geringen Gebrauchsmachens davon, Konfessionalität als Merkmal des Familienverbandes, die Bedeutung des Heimatpfarrers und die Zugehörigkeit zur Gemeinde als Bindung an den Ortspfarrer und daher die erwünschte Präsenz beider Pfarrer bei der Trauung, Erinnerungen an gelungene Begegnungen und negative Erfahrungen mit einem Pfarrer, Sehnsucht nach lebensnaher Predigt und Sehnsucht auch nach Hausbesuchen durch den Seelsorger, Ernstgenommenwerden als Person und Gemeindeglied! — wo ist das über die Mischehenfrage hinaus an Einzelfällen so deutlich gemacht als in diesem Band! Nimmt man noch die Not dazu, die im Kapitel über Abendmahl und Kommunion gerade für die in der Eucharistie lebenden Mischehenpartner geschildert wird, so wird man den Band wohl als eine Art Beichtspiegel für kirchlich-seelsorgerliches Handeln in beiden Konfessionen sehr ernst zu überdenken haben.

Leonding

Leopold Temmel

SCHÖPSDAU WALTER, *Konfessionsverschiedene Ehe.* Ein Handbuch. Kommentar und Dokumente zu Seelsorge, Theologie und Recht der Kirchen. (Bensheimer Hefte 61). (192.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1984. Kart. lam.

Der Band enthält in knapper Form die wichtigsten Dokumente gemeinsamer römisch-katholischer und evangelischer Texte zur Mischehenfrage. Sie beschränken sich auf Deutschland und sind in der Substanz sehr ähnlich den von der gemischten Kommission der beiden Kirchen in Österreich erarbeiteten Richtlinien: Gemeinsames Wort der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Zusammenarbeit in der Seelsorge an konfessionsverschiedenen Ehen (18. Januar 1971); Gemeinsame kirchliche Empfehlungen für die Ehevorbereitung konfessionsverschiedener Ehepartner (1974); Ja zur Ehe — Wort der Gemeinsamen Ökumenischen Kommission (1981); Gemeinsame kirchliche Empfehlungen für die Seelsorge an konfessionsverschiedenen Ehen und Familien (1981); Gemeinsame kirchliche Trauung (hg. von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Rat der EKD, 1971). Hierzu kommen noch katholische Texte wie das Motuproprio „Matrimonia mixta“ (1970), Ausführungsbestimmungen der Deutschen Bischofskonferenz (1970), ein Auszug aus „Familiaris consortio“ (1981) und die Bestimmungen des CIC von 1983.
Den Dokumenten vorausgeschickt ist ein Kapitel über das Eheverständnis: Ehe als Institution, als personale Liebesgemeinschaft, als Sakrament, als „weltlich Ding“, schließlich das Scheitern der Ehe. In einem weiteren Kapitel behandelt der Verfasser die Wandlungen im Erscheinungsbild der konfessionsverschiedenen Ehe, ihre Stellung im römisch-katholischen Kirchenrecht, Statistisches und Fragen

der Seelsorge. Hier sind die kurzen Ausführungen über religiöses Leben in der Familie, über die Feiern des Kirchenjahres und die Möglichkeiten der Kirchengemeinden besonders wertvoll, Ehepartner und Kinder, die nicht der eigenen Kirche angehören, bei Erstkommunion oder Konfirmation „in ihren Gefühlen und Erwartungen abzuholen“. Für Seelsorger und pfarramtliche Mitarbeiter beider Kirchen ein guter und gedrängter Überblick über Fragen der konfessionsverschiedenen Ehe.
Leonding Leopold Temmel

PASTORALTHEOLOGIE

BREID FRANZ, *Landpastoral im Kontext der Entwurzelung*. (432.) Veritas, Linz 1984. Brosch. S 348,— / DM 49,80.

Wo liegen die Ursachen der heutigen religiösen Krise des ländlichen Raumes? Gibt es Ansätze in der Pastoral, die einen Weg in die Zukunft weisen können? Wie müssen künftige Pastoralstrukturen im ländlichen Raum aussehen, damit die „Kirche wirklich im Dorf“ bleibt?

Darauf und auf viele andere Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Landpastoral stellen, versucht die systematische, wissenschaftlich exakt durchgeführte, gut lesbare Studie des Autors Antwort zu geben.

Ausgehend von einer gründlichen soziologischen Analyse des ländlichen Raumes und der Darstellung der religiös-kirchlichen Situation auf dem Land im Blick auf das Phänomen der Entwurzelung, bietet der Verfasser eine umfangreiche theologische Reflexion der analysierten Daten und Fakten und stellt die sich daraus ergebenden pastoralpraktischen Konsequenzen zur Diskussion.

Linz

Der Verlag

LUDWIG HEINER / SEGBERS FRANZ (Hg.), *Handbuch der Arbeiterpastoral*. (Sonderbd. zur Reihe: Arbeiterbewegung und Kirche). (184.) Grünewald, Mainz 1984. Kart. DM 24,—.

Arbeiterpastoral ist immer noch — und wird es wohl auch noch bleiben — eine dornenvolle Aufgabe in der Seelsorge. Mit der vermehrt in Gang gekommenen theologischen Theorie zum Thema Arbeit (auch im Zusammenhang mit „Laborem exercens“) ist es noch nicht getan. Was es notwendig braucht, sind praktische Hilfen, die die Entfremdungskluft zwischen Theologie und Arbeitswelt überbrücken helfen. Eine Hilfe in dieser Richtung möchte dieses — trotz des großen Titels recht handliche — Handbuch sein.

Nach den Grundsätzen von Joseph Cardijn („Sehen-urteilen-handeln“) sind hier die Überlegungen gruppiert: Zuerst Berichte aus der Arbeitswelt; dann Überlegungen zur Lebenslage der Arbeiterschaft und die Konfrontation mit dem Evangelium; das Kapitel „Handeln“ orientiert sich „auf dem Weg der Nachfolge Jesu“. Ein Dutzend Seiten „Reflexion“ wollen die Methoden der Arbeiterpastoral erläutern. Das Buch hat keinen weitschweifigen wissenschaftlichen Apparat, aber recht wertvolle „Lesehilfen“. Für die Österreicher mag es ein Zeichen der Wertschätzung

guter Arbeit sein, daß eine ganze Reihe von österreichischen Publikationen in diese „Lesehilfen“ aufgenommen ist.

Linz

Ferdinand Reisinger

SPORKEN PAUL, *Begleitung in schwierigen Lebenssituationen*. Ein Leitfaden für Helfer. (192.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1984. Kart. DM 19,80.

Es werden damit vorwiegend „Helfer im Gesundheitswesen“ angesprochen. Im ersten Teil werden grundsätzliche Fragen „der Begleitung“ als notwendige Ergänzung pflegerischen und ärztlichen Handelns erörtert. In Kapiteln über „Selbstentfaltung“, „Begleitung als zwischenmenschliches Geschehen“, „Denkmethode und Definition“ wird zu heute vielzitierten Schlagworten und Therapiekonzepten Stellung genommen. Es soll beim Leser grundsätzlich „der Blick für Lebensprobleme“ in Bezug auf die dabei notwendige Begleitung sensibilisiert werden. Vorgestellt wird ein Menschenbild, „dem die grundsätzliche Aufgabe gestellt ist, in Solidarität mit seinem Mitmenschen wirklich Mensch zu werden“. Begleitung setzt dabei personale Reifung im Wachstum zwischen Selbsterfahrung, Selbstbeschränkung und transpersonaler (religiöser) Daseinserfahrung voraus. Ähnlicher Wert wird auf „Solidarität“ gelegt, worunter verstanden werden soll, daß „der Helfer den anderen so annehmen soll, wie er ist“.

Thematik und Durchführung dieses Leitfadens für Helfer läßt vor allem im 2. praktischen Teil den Krankenhausseelsorger und langjährigen pastoralen Ausbildungspraktiker (Nijmegen/Maastricht) wiedererkennen, wie er mit seinem — ebenfalls bei Herder erschienenen — Buch: „Was Sterbende brauchen“ hierzulande einen größeren Leserkreis fand. In Kapiteln: Einladung zur Begleitung bei Schmerz- und Bekämpfung, bei sexuellen Problemen, bei Alten, bei Sinnfragen und konkreten Krisensituationen werden praxisnahe Probleme des Helfers und des Hilfesuchenden angesprochen. Sie können auch nicht-professionell in Krankenbetreuung arbeitende Pädagogen und Theologen anregend und hilfreich informieren.

Zwei Drittel der umfangreichen Literaturhinweise setzen allerdings holländische oder englische Sprachkenntnisse voraus, beziehen sich aber nicht auf Textverständnis, sondern auf Herkommen und Begründung des Anliegens.

Linz

Anton Hagen

BISER EUGEN, *Dasein auf Abruf*. Der Tod als Schicksal, Versuchung und Aufgabe. (152.) Patmos, Düsseldorf 1981. Ppb. DM 18,80.

LÜCKEL KURT, *Begegnung mit Sterbenden*. „Gestaltseelsorge“ in der Begleitung sterbender Menschen. (240.) (Gesellschaft und Theologie, Abt. Praxis der Kirche, Nr. 36). Kaiser, München 1981. Ppb. DM 26,—.

SCHMATZ FRANZ, *Das Ziel vor Augen*. Sich selbst und andere auf das Sterben vorbereiten. (80.) Herder, Wien 1982, Ppb. S 72,—.

Drei Bücher, die sich mit Tod und Sterben in ganz verschiedener Weise auseinandersetzen: Eugen Biser bietet in seinem Buch eine großangelegte